

Ausgabe 34 | 2017

Mein Luther  Kinderbibelwoche in Bittenfeld  Zusammen sind wir Heimat

Quintessenz

Das Magazin der Kath. Kirchengemeinden Winnenden, Leutenbach, Schwaikheim mit Bittenfeld und den Berglen



LUTHER katholisch



LIEBES GEMEINDEMITGLIED, LIEBES MITGLIED DER SEELSORGEEINHEIT,

„Ketzer. Kirchenspalter. Lügner. Gottloser Schelm. Unverschämter Mönch“: Die Gegner Martin Luthers waren erfinderisch, wenn es darum ging, ihrem Hass Ausdruck zu verleihen. Ebenso wenig zimperlich war Luther selbst in seinen Äußerungen: In der „Papstkirche“ herrschten „Wölfe, Räuber und geistliche Tyrannen“. Die meisten wissen, dass Luther auf der Wartburg das Neue Testament übersetzt oder dass er geheiratet hat. Aber wo stünde die katholische Kirche heute ohne die Reformbestrebungen aus der Zeit vor 500 Jahren? Bischöfe, die zugleich weltliche Fürsten waren; Ablassprediger und überbordende Reliquienverehrung; die Allmacht der kirchlichen Würdenträger und nicht zuletzt der Kampf um Macht. Vieles von dem, was die Kirche zur Spaltung führte, ist heute im Alltag der Katholiken unbekannt. Die Kommission von Lutheranern und der römisch-katholischen Kirche (zur Vorbereitung auf das Reformationsfest 2017) ist zu der Erkenntnis gekommen, dass es mehr gibt, was uns eint, als was uns trennt. Über allem steht der gemeinsame Glaube an den dreieinen Gott und seine Offenbarung in Jesus Christus. Wachsendes Verständnis füreinander, gegenseitiger Respekt und intensivere Zusammenarbeit sind die Themen der letzten Jahrzehnte. Vieles hat sich bereits verwirklicht. Das Verhältnis zueinander ist oft sehr gut – es wird miteinander gebetet, gemeinsam Gottesdienst gefeiert und das Gemeinwesen aktiv gestaltet.

Luther wollte 1517 eine akademische Disputation über offene und ungelöste Fragen des Ablasses anstoßen. Daraus entwickelte sich schnell ein Autoritätenkonflikt mit der Amtskirche. Am Ende wurde Luther 1521 exkommuniziert. Luthers Absicht war es aber nicht eine neue Kirche zu gründen. Er war Teil eines breiten und vielschichtigen Reformationsverlangens. So klagte schon Papst Hadrian VI. auf dem Reichstag in Nürnberg 1522 über viele Missbräuche und Fehler kirchlicher Autoritäten.

Luthers Verständnis des Evangeliums überzeugte eine wachsende Zahl von Gläubigen. Die aktive Rolle der Laien wurde von ihm gefördert u.a. durch die Bibelübersetzung und die Erstellung eines Katechismus um Glaubenswissen zu verbreiten. Das Vatikanische Konzil (1962-1965) hat wichtige Anliegen der Reformation aufgenommen. Dadurch öffnete sich die römisch-katholische Kirche dem Gedanken der Ökumene und der Anerkennung anderer Glaubensrichtungen.

Die derzeitigen Probleme in den etablierten Kirchen wie Kirchenaustritte, fehlende Priester, Laien zur Mithilfe zu gewinnen - bieten die Chance für Ökumene aber auch für ganz neue Ideen, Reformen. Dabei besteht die Aufgabe sich zwar auf die eigene Identität zu besinnen, aber zugleich bereit zu sein, sich wechselseitig anzufragen und inspirieren zu lassen. Antworten müssen gesucht werden auf die Fragen: Was ist uns wichtig, was wollen wir weitertragen und wie? Die Globalisierung stellt uns zusätzlich alle vor die gleichen Fragen. Zum Weiterbestehen wird eine stetige Erneuerung notwendig sein – „ecclesia semper reformanda“. Das wird spannend werden!

Für das Redaktionsteam Ilona Mohn

- 3 Menschen**
Susanne Blatt
 - 4 Schwerpunkt**
Martin Luther aus katholischer Sicht
 - 6 Aus den 3 Gemeinden**
Winnenden | Leutenbach | Schwaikheim
 - 7 Kinderseite**
Kinderbibelwoche in Bittenfeld
 - 8 Gruppen & Kreise**
Der Reformationstag – von den Ursprüngen bis zur Gegenwart
Singen macht Spaß, singen tut gut – mein Projekt „Luther“
 - 10 Jugend**
Jugendarbeit auf dem Citytreff
 - 11 Über den Tellerrand**
Zusammen sind wir Heimat
- Termine | Einleger**
Vorschau aller Termine der SE September bis November 2017

IMPRESSUM

Redaktionsteam |
Michaela Couzinet-Weber,
Florian Hambach, Ilona Mohn,
Brigitte Schäfer, Ursula Schunicht,
Christine Wolkenstein, Gundolf Zahn
V.i.S.d.P. Gerald Warmuth, Pfarrer

Grafik |
Ulla Müller Grafik & Kommunikation
Druck | Winnender Druck GmbH
Das Magazin QUINTESENZ erscheint
vierteljährlich.

Mails an | quintessenz-se@t-online.de
Redaktionsschluß für die nächste
Ausgabe: 17.10.2017

Fotos: Titel | 1231285_original_R_B_by_Gabi_Schoenemann_pixelio.de

MEIN LUTHER

Ein Interview von Gundolf Zahn
mit der neuen evangelischen Pfarrerin in Leutenbach

Pfarrerin Susanne Blatt ist seit 1. Januar 2017 Pfarrerin in Leutenbach. Zuvor war sie sieben Jahre Pfarrerin der evangelisch-lutherischen Gemeinde in Stockholm.

Welche Rolle spielt Luther in Deinem Leben?

Susanne Blatt: Ich bin geboren in einer evangelisch-lutherischen Kirche in Württemberg. Das ist Zufall oder Vorsehung, wie man das auch sehen will. In jedem Fall ist das schon immer meine Kirche. Ich trage das „lutherisch“ schon immer in meiner konfessionellen Identität mit mir. Lutherisch ist eine weltweite Gemeinschaft. Vieles, von dem was äußerlich am Lutherischen zu erkennen ist, ist in Württemberg gar nicht so ausgeprägt wie in Bayern oder Norddeutschland und ist dem Katholischen gar nicht so fern.

Für unsere katholischen Leser: Was ist denn dieses spezielle „Lutherische“? Was unterscheidet denn den Lutheraner vom Reformierten oder von anderen evangelischen Christen?

Susanne Blatt: Luther wollte sich ja nicht trennen von der katholischen Kirche. Er war katholisch ausgebildet und katholischer Theologe. Durch seine Kritik ist er dann exkommuniziert worden. Eine Kritik, die heute, so schätze ich, die katholische Kirche in vielen Punkten als berechtigt ansieht, die sie aufgenommen hat und sich auch reformiert hat. Luther ist vielleicht der Theologe, der am nächsten an der katholischen Kirche ist in der Familie der evangelischen Kirchen. Die reformierten Kirchenräume beispielsweise sind oft wie leergeräumt. Nur das Wort Gottes soll darinnen sein. Luther war da nicht so streng in seiner Bilderkritik. Er

hat nur gesagt, man soll die Bilder nicht anbeten. In meiner früheren lutherischen Kirche in Stockholm gab es beispielsweise 115 Ölbilder.

Eine von Luthers Erkenntnissen war ja das „Sola Scriptura“ – allein die Bibel soll für den Glauben maßgebend sein. Wie stehst du dazu?

Susanne Blatt: Ich glaube nicht, dass die Heilige Schrift für mich wichtiger ist als für dich. Sie ist natürlich die Grundlage unseres Glaubens. Aber nicht nur das gedruckte Wort Gottes, sondern auch das lebende Wort Gottes. Für Luther war zentral, dass das verkündet wird und zwar eben in der Sprache, die Menschen erreicht und die die Menschen verstehen können.

Nun ist ja das Lutherdeutsch ein relativ altes Deutsch, und auch die neue Übersetzung verändert das nicht, sondern setzt nochmal eins oben drauf. Ist das noch zeitgemäß?

Susanne Blatt: Die Bibel wird ja auch liturgisch gebraucht. Texte werden memoriert. Da finde ich es auch gerechtfertigt, dass an einer alten Form festgehalten wird, die so im Alltagsdeutsch nicht mehr vorkommt. Neue Sprache hat auch die Tendenz zu vereinfachen, in der alten Sprache stecken oft mehr Differenzierungen, eine höhere Komplexität, die aber erklärt werden muss.



Gibt es auch kritisches an Luther?

Susanne Blatt: Wenn ich heute Luther sehe, tut es mir doch oft so ein bisschen leid, dass er dem Menschen doch so wenig zugetraut hat. Seine Anthropologie war doch eher pessimistisch. Ich hab doch auch die Hoffnung, dass wir die Menschen durch Bildung, durch positive Vorbilder, durch Mitmenschlichkeit und Nächstenliebe dazu bringen können, dass sie gute Werke tun können. Schwer verständlich heute ist auch Luthers Antisemitismus. Davon distanzieren sich die lutherischen Kirchen heute. Positiv ist für mich persönlich in meiner Kirche die Frauenordination. Dadurch kann ich meine Berufung leben.

Was müsste Luther heute reformieren?

Susanne Blatt: Luther ging es viel um Freiheit. Es geht darum, dass wir als Christen keinen Unterschied machen zwischen Mensch und Mensch. Egal welche sexuelle Orientierung, welche Hautfarbe, welches Geschlecht jemand hat, wir stehen auf ein und demselben Grund. Das ist unser Hauptauftrag: Jedem Menschen mit Würde zu begegnen und uns für Notleidende einzusetzen.



M aus katholischer Sicht MARTIN LUTHER



Von Gerald Warmuth

Für die evangelischen Christen ist Martin Luther der Reformator und Erneuerer der Kirche. Er selbst sah sich als von Gott getriebenes Werkzeug zur Rettung der Christenheit vor dem unmittelbar bevorstehenden Jüngsten Gericht. Die katholischen Christen sahen in Dr. Martin Luther jahrhundertlang in erster Linie den Spalter der Kirche.

Lutherstandbild in Worms



Der ökumenische Dialog hat die katholische Sichtweise verändert. Auch die evangelische Kirche, die selbst wieder in verschiedene Konfessionen unterteilt ist, sieht heute in der Spaltung der Kirche ein großes Elend. Es setzt sich die Einsicht durch, manchmal ist es besser auf dem falschen Weg zu sein, aber als Gemeinschaft zusammen zu bleiben, als sich an jeder Weggabelung zu trennen. Als eine Gemeinschaft kann man auch auf den richtigen Weg zurückfinden. Als verstreute Clans, ist das meist viel schwerer. 1973 gründeten die Evangelischen Gemeinden die sogenannte Leuenberger Konkordie, das ist eine Vereinigung der evangelischen Kirchen in Europa, die miteinander Kanzel und Tischgemeinschaft haben. Dieses Modell ist auch Vorbild für die Einheit

in der „versöhnten Verschiedenheit“, die die evangelischen Kirchen und die römisch-katholische Kirche derzeit anstreben. Es ist bemerkenswert, dass die evangelische Kirche in Deutschland nicht den 500. Jahrestag des Thesenanschlags triumphal „feiert“. Sie hält ein Gedenken an dieses Ereignis und lädt dazu die römisch-katholische Kirche ein. Das ist nicht selbstverständlich und auch der Papst konnte diese ausgestreckte Hand nicht ablehnen, als er zu den Gedenkfeierlichkeiten im November 2016 nach Lund in Schweden kam. Die Reformation der Kirche, die mit der Person Martin Luthers und dem Mythos des Thesenanschlags verbunden ist, wird heute auch aus katholischer Sicht als notwendig gesehen. „Ecclesia semper reformanda – die Kirche muss sich ständig erneuern“. Diese These aus der calvinistischen Bewe-

gung gilt inzwischen auch in der katholischen Theologie. Der Kirchenpatron der Winnender Kirchengemeinde, der Heilige Karl Borromäus, trug mit seinen Reformen in der Diözese Mailand und auch beim Reformkonzil von Trient (1545-1563) dazu bei, dass es in Italien nicht zur Spaltung der Kirche kam, obwohl der Zustand der Diözesen und Klöster dort auch himmelschreiend war. Den größten Teil der reformatorischen Anliegen hat die katholische Kirche aber erst im zweiten Vatikanischen Konzil (1962-1965) eingeholt.



In der „Schlacht um die Bibel“, wie es die Konzilsbeobachter schilderten, wurde klar formuliert, dass die Heilige Schrift schon immer „norma normans non normata“ – eine normierende Norm ist. Auch der Papst oder die Konzilien können diese nicht verändern. Das

zweite Vatikanische Konzil sagt, dass die Kirche schon immer den Tisch des Brotes und den Tisch des Wortes kennt und dass wir aus beiden Tischen ganz und vollständig Jesus Christus empfangen. Schließlich wird seither auch die jeweilige Landessprache bei den katholischen Gottesdiensten verwendet. Die katholische Theologie unterstreicht wieder mehr das „allgemeine Priestertum“ aller getauften Christen. Martin Luther ist aber aus heutiger katholischer Sicht nicht nur ein Reformator der Kirchenordnung. Er ist ein großer „homo religiosus“, eine wichtige Person in der Geschichte der Spiritualität. Seine Frömmigkeit knüpft an die Mystik des Augustinus an. Die Freiheit, die er verkündet, ist kein Vergnügen, sondern eine Belastung, sie ist keine Willkür sondern Verantwortung. Sie ist eine Errungenschaft und sie ist aber gleichzeitig auch eine Gefahr.

Wenn ich bei dieser Freiheit die Gemeinschaft aus dem Auge verliere, dann verliere ich auch die Wahrheit und ende bei „alternativen Fakten“ und „fake news“ unserer Medienwelt. Die Demokratie, die durch das freie Gewissen möglich wurde, kann auch durch die Freiheit zerstört werden, wenn sie nicht mehr an die Wahrheit rückgebunden ist.



Martin Luther war eine Persönlichkeit, die die deutsche Sprache entscheidend geprägt hat, mit seiner Bibelübersetzung. Er hat das Denken der Menschen befreit, weil er seine eigenen Ängste und Skrupel spirituell überwinden konnte. Er war dabei kein mächtiger Befreier sondern ein Getriebener. Er erwartete das Jüngste Gericht unmittelbar. Dass man einmal sein 500. Jubiläum feiert, damit

hätte er niemals gerechnet. Für mich am eindrücklichsten schildert das sogenannte „Turmerlebnis“ die Frömmigkeit Martin Luthers. Martin Luther litt an Obstipation, an schwerer Verstopfung. Nach einer Legende hatte er seine bahnbrechende Erkenntnis nach einer befreienden Erfahrung auf dem Turm, dem Abort in seinen Tagen. Dabei erkannte er, was die Theologie des Paulus und des Augustinus betonte. Alles ist Gnade und nur Gnade. Er verlor den Druck, alles durch seine eigene Leistung erkaufen zu müssen. Es gelang Martin Luther in seinem Lebenswerk diese Spiritualität auch den einfachen Leuten nahezubringen. Er hat den Glauben vom Kopf in den Bauch geholt, dafür schätze ich Martin Luther am meisten. Viele Heilige, die die Kirche erneuern wollten, waren zunächst als Ketzer verurteilt worden. Ich könnte mir vorstellen, dass auch Martin Luther noch einmal zu dieser Ehre kommt.

WINNENDEN von Rupert Kern

Rückblick

In der KGR-Sitzung vom 15. Mai wurde vom KGR der Entwurf des Doppelhaushaltes einstimmig beschlossen. Das Haushaltsvolumen des Verwaltungshaushalts beträgt 2017 1.578.737 EUR, 2018 1.614.429 EUR. Größere Investitionsvorhaben sind in den kommenden Jahren die Dachsanierung im Maximilian-Kolbe-Haus und die Generalreinigung der Orgel. Die Kirchengemeinde ist schuldenfrei.

In der KGR-Sitzung vom 19. Juni berichtete Frau Kornelia Vonier-Hoffkamp über den aktuellen Stand im Prozess „Kirche am Ort“. Daraufhin wurden beim SE-Fest Informationsmaterialien ausgelegt und Pfarrer Warmuth ging in seiner Predigt vor allem auf die vier Haltungen „Vertrauen, Erwarten, Lassen, Wertschätzen“ ein. Allen Beteiligten ist klar, dass der Prozess erst begonnen hat.

Der KGR wird sich an seinem Wochenende im November weiter damit beschäftigen.

Beim Gemeindefest 2018 soll dann erneut und vertieft auf den Prozess eingegangen werden. Am Sonntag 16. Juli wurden im Gottesdienst vier Ministranten neu aufgenommen und dem Ehepaar Zeiffer und Frau Schulz herzlich für

ihren Lektoren- und Kommuniondienst gedankt. Frau Andrea Seeberger wurde im Rahmen des Projekts „Weltwärts“ in unsere Partnerdiözese an die St. Josephs Schule in Parlakhmundi für ein Jahr ausgesandt.



LEUTENBACH von Andreas Renz

Rückblick

Kirche vor Ort, Kirche an vielen Orten. Der Veränderungsprozess in unserer Diözese wurde im Gottesdienst zum Jakobusfest erneut thematisiert. Dieses Mal war die Haltung der Wertschätzung ein Schwerpunkt. Im Gleichnis vom Schatz und der Perle Mt 13, 44-46 hat sich die Frage angeschlossen, was ist für uns ein Schatz? Es sind die Menschen um uns herum. Deshalb haben alle Gottes-

dienstbesucher eine kleine Perle bekommen als Symbol für die Wertschätzung. Schön dass so viele dabei waren und vielen Dank an die Helferinnen und Helfer und die vielen Gruppierungen in der Kirchengemeinde St. Jakobus.

Ausblick

Am 23. September 2017 findet er nächste Gottesdienst für junge Familien im Gemeindegarten St. Jakobus Leutenbach statt. Das Thema ist „Engel“



und die Gottesdienstform ist so gewählt, dass auch Familien mit kleinen Kindern ohne Stress mitfeiern können. Am 31. Oktober wird zum Ab-

schluss des Reformationsjubiläums ein Gottesdienst stattfinden bei dem sich die St. Jakobus Kirchengemeinde beteiligen wird.

SCHWAIKHEIM | BITTENFELD von Brigitte Schäfer und Renate Kaibach-Heins



„Von Martin (von Tours) zu Martin (Luther)“ ...

... so lautet das Thema des diesjährigen ökumenischen Gemeindefestes in Schwaikheim. So wird am Samstag, den 11.11.2017 ab 14.30 Uhr zu einem geselligen Nachmittag mit Musik, kleinen Theaterstücken zu Martin Luther, Laternenbasteln und anderen Angeboten für Kinder ins evangelische Jakobushaus

eingeladen. Um 18.00 Uhr findet dann ein Martinsumzug mit einer Szene aus dem Leben von St. Martin statt. Den Abschluss bildet ein ökumenischer Gottesdienst am Sonntag, den 12.11.2017 um 10.30 Uhr in der katholischen St. Maria Kirche. Die Bittenfelder sind offen, fröhlich und unterwegs. So beispielsweise auf dem wieder einmal sehr gelungenen

Gemeindefest (Dank an dieser Stelle den zahlreichen Helfern und Unterstützern), auf der Wallfahrt von St. Martin Am Lenbächle, nach St. Martin in Allmersbach oder auf dem Besinnungsweg (dieses Jahr zum 10-jährigen Jubiläum), ein liturgischer Spaziergang in ökumenischer Verbundenheit mit einem Stationen-Gottesdienst. Das alles bedeutet für uns auch Kirche vor Ort.

Fotos: Redaktion

Kinderseite

Kinderbibelwoche in Bittenfeld...

... das gibt es schon seit vielen Jahren. Immer vor den Herbstferien treffen sich am Donnerstag Nachmittag über 100 Kinder und warten auf den musikalischen Start.

Dip, Dip, Dip ... Einfach Spitze, dass du da bist ... sind die Schlager die aus vielen Kehlen gesungen werden. Ein Team von Ehrenamtlichen aus der evangelischen und katholischen Gemeinde unterstützt von Konfirmanden und Firmlingen hat sich vieles überlegt. In diesem Jahr findet die Kinderbibelwoche vom **26.10.2017 bis 29.10.2017** im Konrad-Behringer-Haus statt. Und das Motto heißt: **Herzlich willkommen zu: Mensch Jesus! Willkommen in der Kinderstadt.** Dieses Jahr

wird die Kinderbibelwoche einmal anders ablaufen. Viel Neues wartet auf die Kinder ab fünf Jahren. Sie bekommen einen Ausweis und Kindertaler. Damit können sie in der **Kinderstadt** etwas einkaufen, zum Beispiel im Stadtcafe oder im Lädle. Natürlich können sie auch arbeiten und ihr eigenes Geld verdienen für



einen Besuch in der Muckibude oder beim Friseur. Die Stadtbücherei hat für Leseratten rund um die Uhr geöffnet. Wer Lust hat, kann aber auch im Atelier mithelfen, oder die Müllabfuhr unterstützen. In der Bürgerversammlung spielt das Stadttheater spannende Geschichten rund um Jesus und die Stadtkapelle hat coole

Hits zum Mitsingen drauf. Am Samstag, 28.10.2017, ist die Kinderstadt ab 14.00 Uhr auch für Eltern geöffnet. Die Eltern können ihr eigenes Geld in Kindertaler eintauschen und ebenfalls am Stadtleben teilnehmen. Hier können die Kinder dann zeigen, was sie die letzten Tage alles erlebt und gearbeitet haben.

Quintis Martin-Luther-Quiz



1. In welcher Stadt wurde Martin Luther im Jahr 1483 geboren? [a] in Wittenberg [b] in Eisleben [c] in Ebeleben
2. Welche Ausbildung sollte Martin nach Ansicht seines Vaters machen? [a] Jurist [b] Hüttenmeister im Kupferbergbau [c] Theologe
3. Was war am 2. Juli 1505 passiert, dass Martin Mönch wurde? [a] Er hatte Liebeskummer [b] Er musste als Zweitgeborener ins Kloster [c] Er hatte bei einem Unwetter Angst vor einem Blitzschlag und versprach ins Kloster zu gehen
4. Welchem Orden ist Martin beigetreten? [a] Franziskaner [b] Dominikaner [c] Augustiner
5. Martin beschäftigte besonders eine Frage. [a] Wie bete ich richtig? [b] Die Frage nach der Gerechtigkeit Gottes [c] Wie wird ein Gottesdienst gestaltet?

6. Wie konnte man zur Zeit Martin Luthers seine Sünden alle auf einmal loswerden? [a] Kirche putzen [b] mit einem Brief freikaufen [c] ein Jahr lang keine Sünde begehen
7. Wie viele Thesen schrieb Martin Luther? [a] 95 Thesen [b] 59 Thesen [c] 102 Thesen
8. Durch Martin Luther hat sich eine neue Kirche entwickelt – die protestantische Kirche. Welcher Tag in der Geschichte wird als der Geburtstag dieser Kirche angesehen? [a] 10. November 1483 [b] 20. September 1522 [c] 31. Oktober 1517

richtig: 1B; 2A; 3C; 4C; 5B; 6B; 7A; 8C



DER REFORMATIONSTAG – VON DEN URSPRÜNGEN BIS ZUR GEGENWART

Am 31. Oktober 1517 veröffentlichte der Augustinermönch und Theologieprofessor Martin Luther 95 Thesen gegen die kirchliche Bußpraxis. Damit setzte er eine Bewegung in Gang, die zur Spaltung der römischen Christenheit führte.



2017 jährt sich der Beginn der Reformation zum 500. Mal, weshalb der 31. Oktober einmalig zu einem gesamtdeutschen gesetzlichen Feiertag erklärt wurde. Martin Luthers Ideen verbreiteten sich rasch. Auch im Südwesten des damaligen Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation gewann er Anhänger. In Württemberg führte Herzog Ulrich (1487-1550) die Reformation 1534 offiziell ein. Im nördlichen

Landesteil, zu dem Leutenbach, Schwaikheim und Winnenden gehörten, übernahm der Theologe Erhard Schnepf (1495-1558) die Neuordnung der Kirche. Das Luthertum konnte sich schließlich so weit durchsetzen, dass seine bloße Existenz nach Abschluss des Augsburger Religionsfriedens von 1555 nicht mehr als Kriegsgrund galt. Der Weg bis zur rechtlichen Gleichstellung der Konfessionen im Heiligen Römischen Reich – der katholischen, der lutherischen und der reformierten – war aber noch weit. Einen festen Tag, der an die Veröffentlichung von Luthers Thesen erinnerte, gab es lange nicht. Teils wurde sein Geburtstag (10. November) begangen, teils sein Sterbetag (18. Februar). Erst anlässlich der 100. Wiederkehr des Thesenanschlags im Jahr 1617 bildeten sich erste Initiativen zur Abhaltung einer Feier. In Kursachsen etwa erbaten Theologen der Universität Witten-

von Michaela Couzinet-Weber

berg, an der Luther einst gelehrt hatte, vom Kurfürsten und der obersten Kirchenbehörde die Genehmigung für ein Fest. Diese erhielten sie – verbunden mit der Auflage, alle Untertanen einzubeziehen, was entscheidend zur Etablierung des Reformationstags beitrug. Die Einzelheiten des Ablaufs regelte eine landesherrliche Anordnung. Auch in anderen Territorien des Heiligen Römischen Reichs, so in der Kurpfalz und in Württemberg, wurde das Jubiläum begangen. Bis in das 20. Jahrhundert hinein kam den Säkularfeiern im Gedenken an den Beginn der Reformation in Deutschland eine besondere Bedeutung zu. Die inhaltlichen Schwerpunkte dabei hingen stark vom jeweiligen Zeitgeist ab. 1617, kurz vor Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges, und 1717, vor dem Hintergrund der sogenannten Türkenkriege, stand neben der Person des Reformators die Schärfung des evangelischen Profils im Fokus. 1817, nach der Gründung des Deutschen Bundes, und vor allem 1917, mitten im Ersten Weltkrieg, wurde Luther instrumentalisiert, um Deutschland als Kultur- bzw. Staatsnation aufzuwerten. Von den Jahrhundertfeiern abgesehen, entwickelte sich der Reformationstag regional unterschiedlich. Einfluss auf seine Stellung als Feiertag hatten zudem politische Zäsuren wie die 1949 vollzogene Teilung Deutschlands. Ein einheitlicher Umgang des Staates mit dem Reformationstag lässt sich seit der 1990 erfolgten Wiedervereinigung feststellen. In den Bundesländern Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen ist der 31. Oktober ein gesetzlicher Feiertag. In Baden-Württemberg haben die Schüler an diesem Tag, der meist ohnehin in die Herbstferien fällt, frei. In den Gottesdiensten am Reformationstag geht es

thematisch inzwischen weniger um das Gedächtnis der Thesenveröffentlichung als um die Rechtfertigung des Sünders allein aus Glaube und Gnade. Fester Bestandteil der Liturgie ist das von Luther geschriebene Kirchenlied „Ein feste Burg ist unser Gott“. Ökumenische Gottesdienste zum Reformationstag auf dem Gebiet der Seelsorgeeinheit Winnenden-Schwaikheim-Leutenbach finden statt am 31. Oktober 2017 um 10.30 Uhr in der Mehrzweckhalle Nellmersbach, um 9.30 Uhr in der Mauritiuskirche Schwaikheim und um 10.15 Uhr in der Schlosskirche Winnenden.



SINGEN MACHT SPASS, SINGEN TUT GUT MEIN PROJEKT „LUTHER“

von Claudia Weinacht

So ein Projektchor ist ein Privatvergnügen. Anmeldung, Noten, Transport, Verzehr finanziert jeder für sich, doch wir beschlossen, uns das zu leisten. Tatsächlich waren und blieben wir die einzigen katholischen Mitsängerinnen in Winnenden und Umgebung. Manchmal haben wir uns verständnisvoll angelächelt, so manches ist doch anders bei den „Evangelischen“, aber wir sind ja alle Kirche und somit ökumenisch und die Sache an sich vereint schließlich. So lernten wir viele neue Leute kennen und es ergaben sich nette Begegnungen. Luther ist ein Musical, d.h. wir übten die einzelnen Lieder ein, jeder „Ortschor“ sozusagen für sich, womit wir im Mai letztes Jahr begonnen hatten. Dann trafen wir uns im September zu einer Probe in Ludwigsburg in der Friedenskirche.

Im letzten Jahr sprach mich eine Freundin, mit der ich beim Vivace-Chor zusammen gesungen hatte, an und erzählte vom Projektchor Luther. Da die Proben hier (Höfen und Leutenbach) waren und die Lust zum Singen ebenfalls vorhanden war, haben wir uns zu dritt angemeldet.

Da waren es schon mehrere hundert Sänger und Sängerinnen mit mitreißenden Dirigenten. Bis da alle eingelassen, positioniert, sortiert und eingesungen waren: Sehr ein-drucksvoll. Im Dezember dann die nächste Steigerung: Regionalprobe in der Basketball-Arena mit über tausend Mitwirkenden. Das hat uns total beeindruckt und es war eine gute Stimmung. Die Krönung war im Januar 2017 die Generalprobe und der anschließende Auftritt in der Porsche-Arena in Stuttgart. Das kann man sich als Laie gar nicht vorstellen, was alles dazugehört bis so ein Musicalauftritt steht. Mit Projektchor, Orchester, Musicaldarsteller und das ganze

Drumherum, Ton, Technik, Licht, Ablauf..., total spannend (hat mir persönlich besser gefallen, als der Auftritt selbst). Die Lieder haben uns danach tagelang im Kopf noch begleitet, selbst mein jüngster Sohn konnte fast alle Lieder mitsingen. Vor dem Auftritt hatte ich daheim natürlich immer fleißig geübt. Am 29. Oktober nehmen wir teil am bundesweiten Auftritt (mit Fernsehübertragung) im Olympiastadion in Berlin. Da freuen wir uns jetzt schon drauf und sind total gespannt mit mehreren tausend Mitsängern und Mitsängerinnen aus der ganzen Bundesrepublik zusammen zu singen.

Abbildungen: Martin Luther (1483-1546), Stadtarchiv Herrenberg, Graphische Sammlung, Reskript S. 1: Generaleskript Herzog Johann Friedrichs von Württemberg (1582-1628) zur ersten Jahrhundertfeier der Reformation 1617, Hauptstaatsarchiv Stuttgart, L 6 BÜ 729 | 2017-07-18-18-PHOTO-00001283

JUGEND ARBEIT AUF DEM CITYTREFF

Lachende und stolze Kindergesichter, mitfiebrnde Zuschauer, ein quietschendes Gummihuhn und großer Applaus...

... so lässt sich kurz zusammen fassen was am Stand von JUKK|S (Jugend katholische Kirche Seelsorgeeinheit) beim Citytreff in Winnenden los war. In diesem Jahr boten die JUKK|S- Jugendreferenten und die Gruppenleiter etwas ganz besonderes an: Mutige Kinder, Jugendliche und Erwachsene konnten sich beim Kistenklettern ausprobieren und dem Himmel entgegen steigen. Samstag 15.07. kurz nach 12:00 Uhr, noch ist es ruhig am Stand. Es sind noch wenige Kinder und Jugendliche unterwegs, doch das ändert sich schnell. Zwei Mädchen kommen gelaufen und schauen interessiert auf das Klettergerüst. „Habt ihr Lust einmal Kistenklettern auszuprobieren?“ Sie schwanken noch, sind sich unsicher da sie nicht wissen wie es geht und eines der Mädchen gibt zu „ich habe Höhenangst“. Kein Problem, Judith (eine Betreuerin aus dem JUKK|S- Team) ist sofort zur Stelle und bietet sich an, einfach einmal hochzuklettern und den Beiden so zu zeigen wie es gehen kann. Schnell den Gurt an, Helm auf und schon wird sie von Philipp gesichert.



von Simone Münzing | JUKK|S-Jugendreferentin

Nach und nach wächst der Turm in die Höhe und Judith kommt dem Gummihuhn, das ganz oben am Gerüst baumelt, immer näher. Noch eine Kiste und es ist geschafft, das Huhn quietscht! Jetzt heißt es den Kistenturm umwerfen und schon wird Judith langsam am Seil wieder abgelassen. Unten angekommen die erste Frage an die zwei Mädchen: „Und wollt ihr jetzt?“ Die Eine ist jetzt sofort dabei und klettert nach oben, das andere Mädchen schwankt noch, denn da ist ja noch die Höhenangst. Doch nach ein paar Minuten Gespräch erklärt sie mutig „ich probiere es“. Sie klettert sechs Kisten nach oben und beschließt dann, dass sie wieder nach unten möchte, auch das ist gar kein Problem. Ein paar Stunden später sind beide Mädchen wieder da und wollen es nocheinmal probieren, auch das Mädchen mit Höhenangst traut sich wieder. Die Zuschauermenge ist stark gewachsen, mutig geht das Mädchen mit Höhenangst zu den Kisten, konzentriert stapelt sie eine

Kiste nach der anderen, jetzt hat sie schon sieben Kisten geschafft. Sie zögert. Axel, der ihr die Kisten reicht, lobt sie, dass sie jetzt schon eine Kiste höher ist und ermutigt sie noch eine zu probieren. Aus der einen wurden noch vier weitere, das Huhn quietscht, die Menge applaudiert und jubelt. Das Mädchen kommt mit einem großen Strahlen im Gesicht nach unten und ist gefühlt ein paar Zentimeter gewachsen. Stolz verkündet sie: „Ich habe es geschafft, ich kann es gar noch nicht glauben.“ Schulterklopfen und viel Lob bekommt sie von dem JUKK|S- Team für ihren Mut. „Leben lernen“ ist das Motto unserer Jugendarbeit. Jugendliche können sich im geschützten Rahmen ausprobieren, ihre eigenen Grenzen erfahren und, wenn sie wollen, erweitern. Die Jugendreferenten und Gruppenleiter geben diesen geschützten Rahmen und unterstützen dabei. „Leben lernen“ bei unseren Tagesaktionen, Freizeiten oder eben auf dem Citytreff.

... so lautet das Motto der diesjährigen Caritaskampagne 2017 und des Caritassonntags im September.



Heimat ist zunächst ein Begriff, den Jede und Jeder anders füllt. Dies hat zu tun mit Erfahrungen, die wir in unserem Leben gemacht haben und machen.

Heimat – der Ort, wo ich aufgewachsen bin, wo Eltern und Freunde leben.

Heimat – der Ort, wo ich durch Beziehungen und Arbeit heimisch geworden bin.

Heimat – nach der Vertreibung neue Heimat gefunden!?

Heimat – für viele geflüchtete Menschen hier bei uns!?

Heimat – was bedeutet dies für Sie?

Heimat hat viele Facetten und je mehr zusammen kommen, umso bunter und vielfältiger wird das Bild.

Die Caritas hat es sich auf verschiedenen Ebenen zur Aufgabe gemacht mit der diesjährigen Kampagne für eine offene und vielfältige Gesellschaft einzutreten, in der Menschen aus verschiedenen Ländern und ihrer jeweiligen Kultur respektvoll miteinander umzugehen lernen. Das ist, auch wenn es manchmal so scheint, nichts völlig Neues. Denken wir an die zahlreichen Heimatvertriebenen, die vor etwa 70 Jahren aus den Ostgebieten Europas zu uns gekommen sind, auch wenn das mit der heutigen Flüchtlingsbewegung nicht vergleichbar ist. Gemeinsam ist beiden Bewegungen vielleicht die anfängliche Fremdheit, die Widerstand und Aggressionen auslösen

kann, aber auch die Offenheit und Bereitschaft einander wahrzunehmen und die Neugier und Lust sich gegenseitig kennen und schätzen zu lernen ... Freundinnen und Freunde zu werden. Und das unterstützt und fördert die Caritaskampagne, inhaltlich und finanziell, indem sie deutlich machen will, dass Heimat nicht geschützt oder bewahrt wird, indem wir im Kleinen wie im Großen Grenzen ziehen, sondern vielmehr dadurch, dass wir einander Anteil geben an unserem je eigenen Leben und so das Leben teilen ... „Zusammen sind wir Heimat“. Wir sind hier in unserer Seelsorgeeinheit und in unseren Städten, Gruppen und Vereinen auf guten Wegen. Freundeskreise und Freundschaften haben sich entwickelt und bereichern das Leben derjenigen, die sich darauf einlassen und Lust an der Buntheit und Lebensfülle bekommen haben. „Damit aus Fremden Freunde werden, kamst du als Mensch in unsre Zeit. Du gehst den Weg durch Leid und Armut, damit die Botschaft uns erreicht. Damit aus Fremden Freunde werden, gehst du als Bruder durch das Land, begegnest uns in allen Rassen und machst die Menschlichkeit bekannt.“ Lassen wir uns in diesen Liedtext mit hinein nehmen und aus ihm heraus einladen zu einem Leben in weltweiter Geschwisterlichkeit.

Werden wir füreinander zur Heimat auf verschiedenen Ebenen und gestalten so das Leben hier bei uns hinauswirkend in die Welt.

Das Thema „Zusammen sind wir Heimat“ greifen wir in den Caritasgottesdiensten unserer Seelsorgeeinheit an folgenden Sonntagen auf und laden Sie zur Mitfeier herzlich ein. Mit Ihrer Spende im Gottesdienst oder per Überweisung unterstützen Sie die so wichtige Arbeit der Caritas gerade auch in diesem Kontext.

Caritasgottesdienst für Schwaikheim und Bittenfeld in St. Maria, Schwaikheim:
Sonntag, 17.09. 2017 um 10.30 Uhr

Caritasgottesdienst in St. Jakobus, Leutenbach:
Sonntag, 24.09.2017 um 9.00 Uhr

Caritasgottesdienst in St. Karl Borromäus, Winnenden:
Sonntag, 24.09.2017 um 10.30 Uhr

In den Caritasgottesdiensten unserer Seelsorgeeinheit kommt die Kollekte den obigen Anliegen zugute. Darüber hinaus können Sie Ihre Spende mit dem Betreff „Caritas“ auch gerne überweisen.

Winnenden Caritassammlung
DE21 6025 0010 0007 1380 09
Leutenbach, Caritaskonto Leutenbach
DE90 6009 0100 0501 9880 17
Schwaikheim, Kath. Kirchengemeinde
DE15 6025 0010 0015 0647 63

Fotos: Redaktion | Caritaskampagne 2017 „Zusammen sind wir Heimat“ Foto: Monika Höfler



Spirituelles

ÖKUMENISCHER RAT DER KIRCHEN
VANCOUVER 1983

Herr, Gott, wir danken Dir für die ganze menschliche Familie:

für Menschen anderen und keines Glaubens, besonders für unsere Freunde und Nachbarn;

für eine reiche Vielfalt menschlicher Erfahrungen und Gaben, die wir einander entgegenbringen, wenn wir zusammenkommen im Geist des einander Annehmens und der Liebe;

für den Dialog in Gemeinschaft,

für gegenseitige Bereicherung

und wachsendes Verständnis;

für Bewegungen, die sich für die legitimen Rechte von Personen jeder religiösen Überzeugung einsetzen und sie stärken.

Wir bitten Dich, dass Menschen jeden Glaubens die Freiheit gewinnen, ihre Überzeugung unbescholten zum Ausdruck zu bringen und in Demut aufeinander zu hören;

dass die Kirche ein versöhnendes Amt ausübt in dieser Welt, die durch Misstrauen und Missverständnis getrennt ist, und heilende Kraft dorthin bringt, wo religiöse Unduldsamkeit menschliche Gemeinschaft zerstört;

dass die Kirche ein wahres und liebevolles Zeugnis ablegt für den Einen, den sie Herr nennt, und in dessen Namen wir beten. Amen.